

LEJANO CANTO

LYRIK

Soviel
so lang ist die Entfernung zwischen dir und mir
es trennen uns Meere, Brunnen, Gebäude
wir stehen am entgegengesetzten Ende der Geschichte
das
was die Freunde dem König nicht sagen können
steht geschrieben in den Büchern
dort wirst du es finden
Verwelkt, doch Blume, nimm sie!
Sie war es noch, ist es
was dein Gaumen empfängt und zu mir kommt
aber
wir treffen uns nicht
was ist los?

Wieviele Häuser hast du bewohnt, denkst du
es ist die Stimme deiner Schwester
die deiner Mutter die dich zudeckt
es ist die Nacht
wie heute
die gleiche Nacht
trotzdem wieviele Häuser hast Du bewohnt?
was ist in der Zwischenzeit geschehen?
Viele
die Eltern bewahrten dort ein Bett
dort vereinten sie sich
dort
aber die Eltern: wen gibt es?

Es gibt Meer
soviel Zeit zwischen dir und mir
soviel daß ich sie mit den Augen wiegen kann
weil du dich fragst wer du bist
wer ist wohl der Fremde
das Holz einer Bar reicht dafür
reicht für mehr
die Ungewißheit ist kreisförmig, sie breitet sich aus
Menschenskind, jetzt haben sie den Strom abgestellt
eine lange Ziffer durchbohrt uns das Auge
eine immer einfachere Hieroglyphe

Es gibt Liebe, soviel zwischen dir und mir
soviel. Wo bist du? Wo versteckst du dich?
jetzt singen die Vögel
es war die kürzeste Nacht
die kürzeste des Jahres
die aller kürzeste
Laß' es, es ist nur das Echo deines Bruders
seine Stimme die sagt es ist Tag geworden
dennoch gibt es soviel (soviel) leeren Raum
das Weinen wird nicht mit allem fertig werden
auch die Angst nicht, die dein Lachen hervorruft

Ich glaubte und es regnet
es regnet während sie ihre Zuflucht singen
und die Federn polstern sich in ihren Nestern
bis zu dir reicht das Knistern

es tut weh
es muß weh tun denn es gibt keine Musik und ihr seid alleine

Die Universität fiel mir leicht
sehr leicht
ich öffnete die Bücher, ich öffnete alle
es erschütterte mich zu sehen daß sie sich erschöpften
ich zitterte wie ein Blatt
ich hängte eine Pfeife an die Wand
ich hängte sie auf
sie pendelte schlaff wohl wissend daß sie meiner Kehle helfen wird
den Schrei nachzuahmen den ich nie tat

Ich hielt ein Taxi an
Schau! schau! der Schnee
schau wie rot das Gesicht
schau ich bin es!
schau
Die Schwalben sind zurückgekehrt
sind zurückgekehrt, ihr Kreis spricht noch die gleiche Sprache
das Laub wird meine Brust bedecken
trotzdem begreifst Du nicht
ich habe sagen gehört ich kann nie ich sein
Du bestehst darauf nie, - nie kann ich ich sein
nirgendwo, in keinem Moment, nie
nie, auch jetzt nicht
Schau! die Laternen, Schau! der Bär
ich wusch die Teller ab, wusch die Wäsche
sie hängt
ist aufgehängt
alle Balkone haben die Jalousien geschlossen

Wozu kam ich, warum klopfe ich hier?
am Morgen zog ich die Unterhosen an
sie haben sich wie ein Alter angepaßt
ich träume es wie mir das Knistern eines Zweiges träumt
Sehnsucht
ich möchte aufgenommen werden ich möchte sein
ich will leben
ich müßte das Seufzen erweitern
meine Hände hineintun
mehr Gin trinken, mich in einem blauen Brunnen ertränken
eh! eh! eh!
ah! ah!
laß' laß''
laß' mich das Wasser herausholen
begreifst du nicht? laß' ! ich bin drin
eh!
laß' mich das Wasser herausholen

Andreas ist gestorben, er starb im Morgengrauen
ein Moment, nicht mehr
komm, wo hast du dich versteckt?
ich bin hier, hier!
was ist in der Zwischenzeit geschehen?
was geschieht jetzt?
schau, schau! die Republik
ein Wahnsinniger läuft rückwärts, er kann nicht rennen
er geht rückwärts mit einem offenen Buch in den Händen
schau eine Demokratie!

Ich wollte leben, ich war jünger
es gibt keine Musik
das Geräusch der Seele verletzt die Seele
es ist ein Möbel
ich habe es den ganzen Nachmittag gestrichen
aber wir haben kein Zuhause
nein, ihr habt kein Zuhause
bemerkest du nicht die Schneide der Schaufel deines Armes im Herzen?
die Frage ist die gleiche
von dir an mich, von dir an dich
von mir an dich, Acetera
ein Widerschein aus Spiegeln
er möchte die Unendlichkeit umfassen
und geht, geht
Wer?
dein Körper war so schön
die Schönheit gebietet sicher und kommt wieder
sie hat sich nirgends anklammern können
und die Einsamkeit geht den Weg der gezeichnet wird
vom Wald
du und ich zwischen den Abständen
als der Schnee schmolz und eine kurze Nacht träumte
die kürzeste
ein Flug
Schatten
gib' mir Liebe gib' mir
ich will keine Fragen
ich will leben
Kinderhände holen Wasser aus dem Brunnen
ein Bild ist ertrunken
Nein Frau
es gibt keinen Gesang nicht einmal Poesie
nicht diese kurze Nacht voller Zeit

was ist los
Liebe oder Abstand?
du bewahrst beides, sie sind bei dir
alles und die Gewalt, ein Baum erschauerte
er lebt:
in der Luft schwebt ein Gewitter, bereitet seine Farben vor
der Blitz zerbrach
er ist in der Pupille:
hör', ich will leben, spiel mit mir
regne mit mir, ins Gras
er schleicht sich zwischen uns
ich habe versucht zu vergessen
war es in einem Taxi?
in einer fremden Stadt
wie man das Leben vergißt, vergaß ich einen Regenschirm
sie sind alle gleich
meins und heute regnet es
es regnet Zeit zwischen uns
eine Sintflut
und die Welt alterte in einer Nacht
Nacht
Sie will nicht zu Gott, er ist nicht da
er war nie da
Ich habe mit einem Faden Himmel und Erde vereint
mit einer Schnur Tiefe und Luft
ich bin zerbrechlich
laß' mich! daß das Wasser herausholt
laß' mich das Wasser herausholen

die Gewehre sind gekommen
er da!?!
(Niemand)
das Kind kann noch nicht antworten
was für eine Schönheit ist in seiner stammelnden Stimme

Antonio Bueno Tubia

LEJANO CANTO

Es tanta
tan larga entre tú y yo la distancia
nos separan mares, fuentes, edificios
estamos en la otra punta de la historia
es infinito el infinito
aquello
lo que los amigos no pueden decir al rey
está escrito en los libros
allí los allará
Marchita aunque flor cógela !
lo era aún, lo es
lo que concibe tu paladar y hacia mí viene
pero
no nos encontramos
qué sucede ?

Cuántas casas has habitado, piensas
es la voz de tu hermana
la de tu madre que te arroja
es la noche
como hoy
la misma noche
sin embargo cuántas casas has habitado ?
qué sucedió entre tanto ?
Muchas
los padres guardaban allí un lecho
allí se unían
allí
mas los padres; quién existe?

Hay mar
hay tanto tiempo entre tú y yo
tanto, que lo puedo pesar en tu mirada
porpue te preguntas quién eres
quién será el extraño
la madera de un bar da para eso
da para más
la incertidumbre es circular, se expande.
Qué lata se acabó el gas
una larga cifra nos traspassa el ojo
un jeroglífico cada vez más simple

Hay amor, tanto, entre tú y yo
tanto. Dónde estás ? Dónde te metes ?
ahora cantan los pajaros
ha sido la noche más corta
la más corta del año
la más corta
Dejalo, es sólo el eco de tu hermano
su voz que te dice ha amanecido

sin embargo hay tanto (tanto) lugar vacío
no podré el llanto con todo ello
tampoco el miedo que produce tu risa

Yo creía y llueve
llueve mientras cantan su refugio
y las plumas se acolchan en sus nidos
hasta ti llega el rumor
el roce
duele
ha de doler pues no hay música y estáis solos

La universidad se me dio bien
muy bien
abrí los libros, los abrí todos
me estremeció ver que se acaban
temblé como una hoja
Cuelga un silbato de la pared
yo lo puse
pende inerte sabiendo que ayudará a mi garganta
está imitando el grito que nunca dí

Paré un taxi
mira ! las cortes, los leones
mira ! mira ! la nieve
mira qué roja la cara
mira soy yo !
mira
Han vuelto las golondrinas
han vuelto, su círculo habla aún el mismo idioma
la bojarasca me cubrirá el pecho
sin embargo tú no te das cuenta
he oído decir yo nunca puedo ser yo
insistes, nunca, nunca puedo ser yo
en ningún sitio, en ningún momento, nunca
nunca, tampoco ahora

Mira ! las farolas, Mira ! el oso
fregué los platos: lavé la ropa
cuelga,
está colgada
todos los balcones tienen las celosías cerradas

A qué vine, por qué estoy aquí llamando ?
por la mañana me he puesto las bragas
se han ajustado como una edad
lo sueño como me suena el chasquido de una rama
ansía
quiere ser recogido
quiere ser
quiero vivir
tendría que ampliar el suspiro
meter mis manos dentro
tomar más ginebra, abogarme en un pozo azul
eh! eh! eh!
ah! ah!
deja, deja,
déjame que saque el agua
eh!
eh!
no te das cuenta? deja! estoy ahí dentro
eh!

dejadme vivir
dejad libre a la ballena
déjame sacar el agua

Ha muerto Andrés, murió de madrugada
un momento, nada más
ven, dónde te has metido?
estoy aquí, aquí !
qué ha sucedido entre tanto?
qué sucede ahora ?
mira, mira ! la república
un loco anda hacia atrás, no puede correr
anda hacia atrás con un libro abierto en las manos
mira una democracia !

Yo quería vivir, era más joven
no hay música
el ruido del alma hiere el alma
es un mueble
lo he estado pintando toda la tarde
pero no tenemos casa
no, no tenéis casa
no notas el filo de la pala de tu corazón ?
la pregunta es la misma
de ti hacia mí, de tí hacia tí
de mí hacia tí, etcétera
un reflejo de espejos
quiere abarcar el infintito
y se va, se va

Quién ?
cuidado ! una ola viene llena de furia
aparta el mar ! aparta la palabra ! aparta la poesía !
(despeja la mesa y pon mantel)

Quién ?
tu cuerpo era tan bello
la belleza dicta con aplomo y vuelve
no ha encontrado donde asirse
y marcha la soledad por el camino que marca un bosque
tú y yo entre las distancias
cuando se derritió la nieve y sonó una noche corta
la más corta
un vuelo
sombras

dame amor dame
no quiero preguntas
quiero vivir

unas manos infantiles sacan agua del pozo
se ha ahogado una imagen

No mujer
no hay canto ni poesía
no esta corta noche llena de tiempo
qué sucede
amor o distancia ?
guardas ambos, están a tu lado
todo y la violencia, se ha estremecido un árbol

vive;
se cernía la tormenta, preparaba sus colores
quebró el rayo
está en tu pupila:
oye, quiero vivir, juega conmigo
llueve conmigo en la hierba
se cuele entre nosotros
yo había intentado olvidar
fue en un taxi ?
en una ciudad extraña ?

como se olvida la vida olvidé un paraguas
son todos iguales
la mía y hoy llueve
llueve tiempo entre nosotros
un diluvio
y el mundo ha envejecido en una noche
no quiere llegar a dios, no está
no ha estado nunca

He unido con un hilo cielo y tierra
con un cordón profundidad y aire
soy frágil !
déjame ! que saque el agua

déjame que saque el agua

los rifles han venido
quién vive !!?
(Nadie)

las niñas aún no saben responder
qué belleza en su voz de balbuceo.

Antonio Bueno Tubia

Der Autor

Antonio Bueno Tubia wurde 1955 in Barcelona geboren, er lebt in Madrid. Er studierte Philosophie und Geschichte, arbeitet z. Zt. beim Ministerio Educacion Madrid. Antonio Bueno Tubia ist Lyriker und Übersetzer.

Übersetzungen ins Spanische von Celan, Sachs, Schiller, Benn u.a.

Publikationen u.a.: "Elegia Berlinesa", "Epoca" (Lyrik), in Vorbereitung ist ein Theaterstück, Mitarbeit an verschiedenen Zeitungen und Literaturzeitschriften.

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft 36/37 1996,
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>